

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 87 (1993)
Heft: 5

Artikel: Frauenbibelgruppen in Ungarn
Autor: Vörös, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbibelgruppen in Ungarn

Auch in Ungarn bewegen und organisieren sich die Frauen in der Kirche. Im November 1991 wurde in Budapest eine neue kirchliche Frauenorganisation gegründet. Im August 1992 fand in Bereksurdo eine Konferenz der «Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen» statt. Eva Vörös, Pfarrerin in Debrecen, spielt eine wichtige Rolle in dieser Aufbruchbewegung. Wir drucken eine Rede ab, die Eva Vörös anlässlich der Gründung der neuen Frauenorganisation hielt. Die Autorin berichtet über ihre Erfahrungen in kleinen Frauenbibelgruppen. In solchen Gruppen vor allem nimmt der Bewusstwerdungsprozess der ungarischen Frauen seinen Ausgang. Ina Praetorius besorgte die Übersetzung aus dem Englischen.

Red.

Wenn der müde Glaube Flügel bekommt

Vielleicht sitzen einige in diesem Raum, die sich darüber wundern, dass wir die Gründung einer Frauenorganisation mit diesem Bibelvers unterstützen: «Wohlan, ich will dich wiederum bauen, dass du gebaut sein sollst, du Jungfrau Israel!» (Jer 31,4).

Für mich ist dieses Versprechen Wirklichkeit geworden. In den letzten drei Jahren hat es in Debrecen eine kleine spirituelle Werkstatt gegeben – und ich glaube, es gibt noch mehr davon, überall im Land: *die Frauenbibelstunde*. Dort werde ich immer wieder neu «aufgebaut», dort bekommt mein müder Glaube Flügel. Und das geht nicht nur mir so. Frauen, die von der Strasse hereinkommen, studieren mit Lust die Bibel und freuen sich an der Freiheit, mit der wir hier, verbunden mit den weiblichen Gestalten der biblischen Erzählungen, die schwierigsten Fragen diskutieren – Fragen, die nur in der speziellen Dynamik einer Frauen-Gemeinde an die Oberfläche dringen. Die Antworten, die wir als *Werk des Heiligen Geistes* verstehen, sind inspirierend. In diesen Gesprächen sehen wir Schönheiten, die uns vorher verborgen waren, und wir kommen zu Einsichten, die uns vorher verschlossen waren.

«Es gibt so viele weibliche Schicksale in der Bibel», sagt eine Frau, «jedes ist anders, aber ich finde mich irgendwie in allen wieder.»

Die Hebammen des Mose

Ich denke, es gibt eine Vielzahl von Mosegestalten, die von Gott zu befreiendem Handeln berufen sind. Ich lese zum Beispiel die Geschichte von Shifra und Pua, von einfachen Hebammen. Ihr Mut erstaunt mich nicht. Sie haben dem Befehl des Pharaos nicht gehorcht, haben ihr Leben riskiert, um sich auf die Seite des Lebens zu stellen. Sie haben eine *gewaltlose Bewegung* angeführt: Das Pharaonenreich haben sie nicht mit Terrorismus erschreckt, sondern dadurch, dass sie den Frauen eines unterdrückten Volkes halfen, Kinder zu bekommen. Die Shifras und Pua haben geholfen, Leben zu geben – mit ihrem Glauben, ihrem medizinischen Wissen und ihrer Theologie. Die Stimme der Propheten hatte jahrhundertlang geschwiegen. Sie wagten es, den Willen des lebendigen Gottes gegen die Mächte des Todes zu mobilisieren.

Es ist gut, Kraft aus solchen Geschichten zu ziehen: Aus der Tatsache, dass Gott eine schützende Hülle um Mose gewoben hat, mit den Händen der Frauen, bevor Mose

beginnen konnte, sein Volk zu befreien. Mit den Händen der Hebammen, seiner Schwester Miriam, der Tochter des Pharao, dann der Zipporah, seiner Frau.

Vom aufrechten Gang der gekrümmten Frau

«Aber auch die Geschichte der gekrümmten Frau (Lk 13,10-17) gehört zu mir», sagt die Frau in der Bibelstunde. «Eine Frau, die ständig Rückenschmerzen hat. Ich bin auch gefangen von einem <Geist der Unsicherheit>. Es ist schwer zu verstehen, dass nicht nur Eigensinn Sünde sein kann, sondern auch das *Nicht-wissen-Wollen*. Man kann sich auch in dieser Schwäche verhärten. Das Nicht-wissen-Wollen kann dich so verkrüppeln wie körperliche Gewalt.»

Ich kann die Gedanken dieser Frau aus dem Lukasevangelium förmlich hören, die, nach so vielen Jahren, aus dem Winkel ganz hinten in der Synagoge heraustreten musste, um ihr Leiden, ihren Buckel, öffentlich zu zeigen. «Warum konnte Jesus nicht im Stillen heilen, in einem Nebenzimmer?» Aber Jesus rief sie, und sie musste vortreten. «Ich kann mir nicht vorstellen, mich so vor die Männer hinzustellen, vor die berühmten, wichtigen Leute, ihnen den Rücken zuzukehren und so nah zu diesem jungen Mann hinzugehen, dass er mich berühren kann, mich, eine verkrüppelte alte Frau, in aller Öffentlichkeit, am Sabbat.» Welche Kräfte haben diese Frau dazu bewegt, dass ihre Füße sie trotzdem trugen? Und es geschah etwas: Die anderen haben nur gesehen, dass sie sich aufgerichtet hat, aber sie hat etwas Wunderbares erfahren: dass *Gottes Reich nahe* war. Sie musste sprechen. Es war nicht mehr wichtig, was die anderen sagen oder denken würden, obwohl gerade das Gerede der anderen sie vorher gelähmt hatte. Sie sah einfach alles anders: aufrecht.

Wie Abigail Blutvergiessen verhinderte

In diesen Bibelstunden habe ich auch Abigail kennengelernt. Ihre Geschichte hat

mich erstaunliche Dinge gelehrt. Oft gerate auch ich mitten hinein in *Konflikte*, die von *Männern* ausgehen. So ging es Abigail zwischen ihrem Ehemann Nabal und ihrem zukünftigen Ehemann David. Ich selber sehe hilflos zu, wie ein Krieg vorbereitet wird, und wenn er ausbricht, bin ich fast immer das Opfer. Erst viel zu spät sehe ich, welche Möglichkeiten ich gehabt hätte. Wenn die Krise da ist, bin ich gelähmt. Aber Abigail hat Blutvergiessen verhindert, durch ihr diplomatisches Geschick und ihren Verstand, in einer Welt, die unfähig ist, Kompromisse zu schliessen. Wie zeitgemäss! Wie nötig hätten wir heute solche Frauen!

Nicht zögern, sondern den Ereignissen mit *göttlicher Weisheit* begegnen, mit Mut und einem vollen Korb und mit Segensworten... Allein auftauchen in einer hungrigen und kampflustigen Männerhorde, um ihnen zu essen zu geben und ihnen die Friedensbotschaft zu bringen, wie eine bestens geschulte Rednerin (1 Sam 25,24–32). Was für eine Geschichte! Die Geschichte einer einfachen, ungebildeten Frau, die in der Wildnis aufgewachsen ist – das heisst: die Geschichte Gottes, der solche Dinge aus uns hervorbringt.

Unruhe am Hof des Pilatus

Hier habe ich gelernt, dass Gott jemanden von weither rufen kann. Vorher hatte ich die Frau des Pilatus nicht einmal bemerkt, und ich wusste nicht, was ich mit der «*weiblichen Intuition*» anfangen sollte, von der die Leute immer reden.

In diesem Teil der Passionsgeschichte ist Jesus allein, er ringt mit sich. Sogar der innere Kreis der Jünger schläft. Aber irgendwo, in einem Palast, hat eine Frau einen Alptraum. Sie weiss wenig von Politik, aber sie fühlt, dass eine grosse Ungerechtigkeit geschieht. Sie hat das Privileg, jetzt mit Jesus zu leiden, und in ihrem Traum scheint die Wahrheit heller als die Sonne. Als Heidin bleibt sie ihrer Vision treu. Vor allen Leuten, ihrem Mann, den Politikern, schafft sie Unruhe am Hof und nimmt das Urteil vorweg. Sie sagt, was

alle wissen, aber was niemand zu sagen wagt: dass *Jesus unschuldig* und gerecht ist. In diesem Teil der Passionsgeschichte ist sie die einzige, die für ihn aussagt.

Wichtige Dinge könnte Gott uns anvertrauen, sogar denjenigen, die ausserhalb der Tempelmauern wohnen, wenn wir nur den Mut hätten, diese Dinge zu tun.

Ein Heiligtum in der heutigen Wüste bauen

Und jetzt gehen wir noch ins Heiligtum, wie es die jüdischen Frauen und Männer auf ihrer Wanderung durch die Wüste getan haben. Der Herr hat diesem elenden Häufchen von Menschen befohlen, die *Stiftshütte* zu bauen. «So brachten die Kinder Israels, Männer und Frauen, die ihr Herz dazu trieb, freiwillige Gaben zu allem Werk, das der Herr durch Mose geboten hatte» (Ex 35,29).

Sie bauten und bewahrten das Heiligtum in einer Welt voller Gefahren, Hunger und Kälte – kurz: in einer sehr unheiligen Welt. Und woraus? Es waren *alltägliche Dinge* aus dem Haushalt, die zu heiligen Dingen wurden. Das Kupferbecken entstand aus den Spiegeln der Mägde. Vielleicht war

das der einzige Schmuck, den sie anbieten konnten. Weibliche Dinge waren das Rohmaterial des Heiligtums. Es war kein wohlhabendes Volk, sondern eine heimatlose Gruppe von Armen, die da durch die Wüste wanderte, aber sie spendeten so grosszügig für das Heiligtum, dass man sie schliesslich bitten musste aufzuhören, weil so viel nicht gebraucht wurde. Beneidenswert, diese Grosszügigkeit. Es wurde schliesslich verkündet, dass kein Mann und keine Frau mehr etwas für das Heiligtum tun mussten. Heute leben wir auch in der Wüste, und die Aufforderung geht an uns, ein Heiligtum zu bauen.

Der *Zweck der Frauenorganisation* ist es, einander das Heilige erleben zu lassen und es unter uns zu verwirklichen. Ich denke an ein Netzwerk kleiner Bibelgruppen überall im Land, deren Reichtum geteilt werden kann und die alle an denselben Stromkreis angeschlossen sind. «Keine Generation kann ohne die Exegese der vorhergehenden Generation leben», hat Professor Pakozdy gesagt. Wir Frauen bemühen uns, die göttliche Botschaft zu vermitteln, mit unseren Worten, dem Leben der Leute, mit unserem Leben.

In der Gemeinschaft begannen wir darüber nachzudenken, was uns die Bibel lehrte. Die Geschichte von Judith beispielsweise hat mich sehr beeindruckt: Sie köpfte den König, um ihr Volk zu retten. Auch wir begriffen, dass wir angesichts der Gewalt der Reichen mit einer anderen Gewalt, derjenigen der Gerechtigkeit, antworten mussten. Auch das Beispiel von Moses half uns sehr: Moses, der sein Volk durch die Lande führte, um es zu retten. Wir begannen, Lager zu errichten, um die Nacht in den Bergen verbringen zu können und so zu verhindern, dass die Truppe uns tötete, während wir schliefen. Wir hatten die Kinder gelehrt, tagsüber die Wege zu überwachen und uns zu warnen, wenn die Soldaten im Dorf ankamen. Dies war der Anfang unserer Selbstverteidigung. Und wir haben unseren Kampf über die Bibel organisiert.

(Rigoberta Menchú, Zeugnis einer guatemaltekischen Indianerin,
hg. vom Guatemala-Komitee, 10. Oktober 1992)